

Krzysztof Kłosowicz (<https://orcid.org/0000-0003-2105-4377>)
Uniwersytet Śląski w Katowicach

Arnold Zweig in der Vierteljahresschrift „Schlesien“ (1956–1996)

Die von der Stiftung Kulturwerk Schlesien e.V. herausgegebene Vierteljahresschrift „Schlesien“, deren programmatische Schwerpunkte „Kunst, Wissenschaft und Volkstum“¹ waren, wurde von 1956 bis 1977 von Karl Schodrok² und von 1976 bis 1996 von Prof. Dr. Eberhard Günter Schulz³ geleitet. Im Mittelpunkt des Interesses der Herausgeber stand das literarische und künstlerische Schaffen in Schlesien bis 1945 sowie historisch-landeskundliche Texte, die sich mit der sog. „Ostforschung“ beschäftigten. Der im Untertitel des Periodikums angegebene Bezugsraum („Niederschlesien, Oberschlesien, Sudetenschlesien“) umfasste vorwiegend das Gebiet von Deutsch-Schlesien in den Grenzen der Provinzen Nieder- und Oberschlesien von 1937.⁴ Die Grundausrichtung der Zeitschrift – von Wolfgang Kessler, dem Verfasser eines Gesamtinhaltsverzeichnisses der einzelnen Jahrgänge, als „erfolgreichster Werbetext für sich selbst“ bezeichnet – wurde auf der Rückseite jedes bis zum 22. Jahrgang erschienenen Heftes⁵ in besonderer Weise exponiert dargestellt:

¹ Ab 1977 in einer leicht geänderten Fassung: „Kunst, Wissenschaft und Volkskunde“.

² Karl Schodrok (1890–1978), bis 1939/40 Sczodrok, geboren in Neisse, war Herausgeber, Schriftleiter, Verleger und Schriftsteller; er rief unter anderem das auflagenstärkste deutsche Plebiszitblatt „Der schwarze Adler“ (Kattowitz, später Breslau, 1919–1921) ins Leben und wirkte bei den bedeutenden literarischen Zeitschriften „Der Oberschlesier“ (Oppeln, 1924–1939), „Schlesische Stimme“ (Oppeln, 1940–1942), wie auch beim Eichendorff-Almanach „Aurora“ (1929–1943) aktiv mit. Darüber hinaus gehörte er zu den Initiatoren und Gründern vom Kulturwerk Schlesien e.V.

³ Eberhard Günter Schulz (1929–2010), geboren in Neusalz (Niederschlesien), war ein deutscher Philosophie-Historiker, Schriftsteller und Kulturpolitiker sowie ein international anerkannter Kenner des ostpreußischen Philosophen Immanuel Kant; von 1972 bis 2001 bekleidete er die Position des Vorsitzenden der Stiftung Kulturwerk Schlesien e.V.; er war auch Mitglied im Verein „Haus Schlesien“ in Königswinter, wo er häufig die Mitgliederversammlungen leitete.

⁴ Vgl. Wolfgang Kessler: *Zur Geschichte der Zeitschrift „Schlesien“ 1956–1996*. In: *Schlesien – Kunst, Wissenschaft, Volkskunde. Niederschlesien, Oberschlesien, Sudetenschlesien. Eine Vierteljahresschrift gegründet von Karl Schodrok. Organ der Freunde und Förderer der Stiftung Kulturwerk Schlesien e.V. Systematisches Gesamtinhaltsverzeichnis für die Jahrgänge 1 (1956)–41 (1996)*. Bearbeitet von Wolfgang Kessler. Görlitz 2014, S. 25.

⁵ Im Jahre 1977 erfolgte eine grafische Umgestaltung des Umschlags.

Die Zeitschrift SCHLESIEN will den kulturellen Kräften aus dem schlesischen Raum ein „Zuhause“ sein, den Wissenschaftlern, den Heimatkundlern und den Künstlern, allen geistig Schaffenden, die in wertbeständiger, schöpferischer Leistung vom Werden und vom Schicksal, von der Eigenart Schlesiens, von seinem Volkstum und von der Seele des schlesischen Menschen Kunde geben. So sei unsere Zeitschrift ein Sendbote Schlesiens, der die Schlesier ebenso wie das gesamte deutsche Volk und das Ausland anspricht. Möge sie überall Beachtung und offene Herzen finden. Schlesien ist nach Goethe ein zehnfach interessantes Land, und der schlesische Stamm war immer ein selbstloser Mittler zwischen West und Ost, Nord und Süd. Auch die Zeitschrift will in echter Partnerschaft mit allen vertrauensvoll zusammenarbeiten, die guten Willens sind, der Wahrheit, dem Recht und der Freiheit, der Versöhnung der Geister und dem Frieden dienen.⁶

Die ideologischen Grundlagen der Schrift, die sich in historisch und heimatkundlich geprägten Beiträgen widerspiegeln, wurden von Kessler folgendermaßen umrissen:

Im Zentrum der Zeitschrift standen Literatur und Kunst im weitesten Sinne, in Schlesien oder mit schlesischen Bezügen, dann vor allem von nach Geburtsort und Abstammung definierten Schlesier(inne)n, bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs auch von solchen, die außerhalb ihrer Geburtsheimat reüssiert sind. Unter der Ägide Schodroks dominierte Eichendorff die literarische Seite, danach bildet Gerhart Hauptmann unübersehbar einen Schwerpunkt. Stehen in den ersten Jahren Literaten und Künstler im Mittelpunkt, die schon – wie Alfons Hayduk – vor 1945 bekannt waren, folgt in der Literatur seit den 1970er Jahren die Generation der in der Zwischenkriegszeit in Schlesien geborenen Autoren wie die auch außerhalb des schlesischen Kontextes erfolgreichen Horst Bienek oder Heinz Piontek, während in der Kunst die Vertreter dieser Generation weit geringer an Zahl bleiben und mancher Vertreter moderner Malerei nur wegen des Geburtsorts in Beiträgen behandelt wird. Geburtsprinzip, Abstammung und Wirkungsstätte waren die Kriterien.⁷

Die Texte bezogen sich auf allerlei kulturpolitische Themen, historische Tatsachen sowie wurden periodisch zum Gedenken an die jeweiligen Jahrestage der bedeutenden Ereignisse bzw. Geburts- und Todestage verdienter Persönlichkeiten – Dichter, Publizisten, Politiker, Philosophen, Komponisten, Maler o.a. – veröffentlicht. Auf der langen Liste ist unter anderem der Name des in Glogau geborenen, deutsch-jüdischen Schriftstellers Arnold Zweig (1887–1968) zu finden. Im Allgemeinen wird Zweig als ein Autor angesehen, dessen Werk auf seiner Fronterfahrung⁸ gründet, das palästinensische Exil wird genannt und dann Berlin, wo er in den Altersjahren lebte und wirkte. Dem literarisch interessierten Publikum ist er vor allem als Verfasser des in mehrere Sprachen übersetzten *Grischa*-Romans (1927) bekannt, welcher das Kernstück

⁶ Kessler, S. 18.

⁷ Ebd., S. 28.

⁸ Als Armierungssoldat war er u.a. in Flandern, Südungarn, Serbien, bei Lille und Verdun eingesetzt, bevor man ihn 1916 an die Ostfront verlegte, wo er als Redaktionsmitglied der Presseabteilung (Białystok, Kowno, Wilna) arbeitete.

des sechsbändigen Zyklus mit dem Titel *Der große Krieg der weißen Männer* bildet.⁹ Es ist für ihn aber auch kennzeichnend, dass er oft und gern Einzelheiten aus der schlesischen Zeit in Erinnerung ruft. Die Bilder der in Glogau (1887–1896), Kattowitz (1896–1907) und Breslau (1907–1908) verbrachten Jugendjahre¹⁰ wollen ihn bis zu seinem Tod nicht loslassen¹¹. Nachdem sich sein Glaube an die Macht des Friedens im zivilisierten Europa auf den Schlachtfeldern von Verdun als trügerisch erwiesen hat und die deutsche Republik immer tiefer im Schatten des Nationalsozialismus versunken ist, vermag er festzustellen: „Ja, die Welt ist schön, aber wir werden noch einiges zu tun haben, um sie so heimatlich zu gestalten, wie einst jenes Schlesien war [...]“.¹²

In der mehr als 40-jährigen Geschichte des Bestehens des Periodikums auf dem deutschen Pressemarkt wurden dem Schriftsteller relativ wenige Beiträge gewidmet. Im ersten Heft des 14. Jahrgangs (1969) wurde *Nachruf auf Arnold Zweig* von dem mit dem Bayerischen Rundfunk verbundenen Literaturkritiker Peter Hamm¹³ abgedruckt.¹⁴ Der Autor weist darin auf das oft aufgegriffene Problem des Außenseitertums Zweigs hin¹⁵, das ihn trotz seiner künstlerischen Größe und nicht ausschließlich wegen des sich verschlechternden Gesundheitszustands¹⁶ insbesondere im hohen Alter immer tiefer in Einsamkeit stieß. Obwohl sein damaliges politisches Denken im Großen und Ganzen im Dienst des Staates stand, hielt man ihn in der Deutschen

⁹ Im Einzelnen handelt es sich um folgende Romane (in Klammern werden die Bandnummer in der Reihe und das Erscheinungsjahr angegeben): *Der Streit um den Sergeanten Grischa* (IV, 1927), *Junge Frau von 1914* (II, 1931), *Erziehung vor Verdun* (III, 1935), *Einsetzung eines Königs* (VI, 1937), *Die Feuerpause* (V, 1954), *Die Zeit ist reif* (I, 1957).

¹⁰ Der Schriftsteller bezeichnet die genannten Städte als „Festungen [s]einer Jugend“. Damit möchte er hervorheben, dass die Erfahrungen dieser Zeit eine unübersehbare Rolle für seine spätere Laufbahn gespielt haben.

¹¹ Davon zeugen Erinnerungen, Aufsätze und Essays aus seinem Nachlass, darunter: *Die Festungen meiner Jugend* (1945), *Eine Erschütterung* (1955), *Lebensabriß* (1956), *Begegnung mit einem Manne* (1956), *Gefährliche Nachbarschaft entgiftet* (1960) bzw. *Glogau und Kattowitz. Zwei Jugendstädte* (1965).

¹² Arnold Zweig: *Die Festungen meiner Jugend*. In: ders.: *Essays. Zweiter Band. Aufsätze zu Krieg und Frieden*. Frankfurt am Main 1987, S. 297.

¹³ Peter Hamm (1937–2019) war ein deutscher Lyriker, Schriftsteller, Literaturkritiker und Autor zahlreicher Dokumentarfilme, unter anderem über Ingeborg Bachmann und Peter Handke.

¹⁴ Der Nachruf wurde vom Bayerischen Rundfunk in der Abteilung Kulturkritik am 27. November 1968 gesendet (der Schriftsteller war am 26. November in Ost-Berlin verstorben und wurde am 2. Dezember auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof beigesetzt).

¹⁵ Das Thema wird ausführlich behandelt in: Krzysztof Kłosowicz: *Der Andere im eigenen Lande? Arnold Zweigs Lebens(um)wege*. In: Agnieszka Adamowicz-Pośpiech, Renata Dampc-Jarosz, Joanna Warmuzińska-Rogóż (Hg.): *Identity Issues in European Literatures*. Göttingen 2021, S. 73–87.

¹⁶ Zweig litt fast lebenslang unter mangelnder Sehkraft, die von Jahr zu Jahr zunahm. Ab circa Mitte der 1920er Jahre war er bei der Niederschrift aller seiner Werke auf die ständige Unterstützung einer Sekretärin angewiesen. Bis in die 1940er Jahre hinein vermochte er noch, handschriftliche Vermerke selbstständig vorzunehmen. Später musste er auch diese Aufgabe seinen Mitarbeiterinnen überlassen, die ihm den in das Stenogramm diktierten Text zur Korrektur vorlasen.

Demokratischen Republik bis zuletzt für einen „unberechenbaren Außenseiter“¹⁷, was Hamm in seinem Beitrag mit folgenden Worten kommentiert:

Das SED-Regime hatte mit den Jahren wohl doch erkannt, daß es auf diesen Autor nicht richtig bauen konnte, daß er nicht das war, was man drüben ‚parteiisch‘ nennt, daß er im Gegenteil mißtrauisch und ein Zauderer blieb, kurz, daß Arnold Zweig noch immer den Prototyp eines bürgerlichen Schriftstellers darstellte, der im 19. Jahrhundert geboren und dessen Horizont von diesem 19. Jahrhundert bestimmt wurde.¹⁸

Darüber hinaus reflektiert der Autor über die sich aus Zweigs Abstammung her ergebende Identitätsfrage, indem er anmerkt, dass der Schriftsteller „sehr früh Zionist [wurde] – und dies nicht aus rassischen Gründen, sondern aus preußischem Staatsdenken heraus“¹⁹. Im Artikel wird ebenfalls auf sein Kriegserlebnis eingegangen, welches im Roman *Der Streit um den Sergeanten Grischa*, „dessen Erfolg in den Zwanziger Jahren nur noch von Remarques *Im Westen nichts Neues* übertroffen wurde“²⁰, Niederschlag fand. Trotz mancher kritischen Stimmen – wie etwa vonseiten Brechts – weiß Hamm grundsätzlich das Werk wie auch die darin manifestierte, weltanschauliche Position des Dichters zu verteidigen, indem er resümierend auf Zweigs erzieherisches Wirken zu sprechen kommt:

Diese besondere Zweig'sche Würde, eine Synthese aus Preußen- und Judentum, wird zwar nicht länger im Gedächtnis bleiben als seine Bücher, aber sie kann, indem sie mit deren Schwächen und Irrtümern versöhnt, auf etwas hinweisen, was mehr wert ist als Romane und auch mehr wert als recht zu behalten.²¹

Dem Beitrag wurde eine kurze biografische Notiz beigelegt, die von dem Oppelner Schriftsteller Alfons Hayduk²² stammt.

In der Rubrik „Bücherecke“ des ersten Heftes des Jahres 1971 wurde die in der Reihe „Schriftsteller der Gegenwart“²³ bei dem Volkseigenen Verlag Volk und

¹⁷ Aus diesem Grund stellte ihm der Staatsapparat „ständige Betreuer“ in Person der Germanistin Johanna Rudolph und des jungen Schriftstellers Heinz Kamnitzer ab. Damit blieb Zweig kontinuierlich unter Beobachtung.

¹⁸ Peter Hamm: *Nachruf auf Arnold Zweig*. „Schlesien“ 1969, Jg. 14, H. 1, S. 43.

¹⁹ Ebd.

²⁰ Ebd.

²¹ Ebd., S. 44.

²² Alfons Hayduk (1900–1972) war einer der begabtesten und produktivsten oberschlesischen Schriftsteller, die aus dem Abstimmungskampf hervorgegangen sind (so Arno Lubos in *Geschichte der Literatur Schlesiens*, Band II). Er wurde 1921 durch die heimatliche Gedichtsammlung *Das heilige Anlitz* bekannt, darauf folgten weitere Gedichtbände, u.a. *Blutende Heimat* (1926) und *Friede und Scholle* (1931); aus seiner Feder stammen auch zahlreiche Lustspiele und Jugendbücher. Er war Herausgeber des „Volkskalenders für Schlesien“ und des „Schlesischen Erziehers“ sowie Mitarbeiter am Kulturwerk Schlesien e.V.

²³ Jedes Heft wurde mit folgender Anmerkung versehen: „In der Reihe ‚Schriftsteller der Gegenwart‘ werden Leben und Werk sozialistischer und bürgerlich-humanistischer Schriftsteller des 20. Jahrhunderts dargestellt. Die Publikationen wenden sich an alle literarisch Interessierten, insbesondere an Lehrer, Studenten und Schüler, denen sie Materialien und Anregungen für ihre

Wissen erschienene Monografie des in Schwiebus geborenen Schriftstellers und Literaturwissenschaftlers Eberhard Hilscher mit dem Titel *Arnold Zweig. Leben und Werk* (1968) von Klaus Hildebrandt²⁴ besprochen. Die Kritik beginnt mit der Anmerkung, dass die Arbeit im Frühjahr 1967 Arnold Zweig vollständig vorgelesen worden war, der den Text überprüfte und an manchen Stellen korrigierte und ergänzte. In der Buchbesprechung werden die wichtigsten Tatsachen über den in vier chronologisch geordnete, biografische Abschnitte aufgeteilten Band zusammengefasst, welcher ebenfalls Abhandlungen zu den in diesen Zeiträumen entstandenen Werken enthält. Nach Ansicht von Hildebrandt sei es Hilscher gelungen, „sowohl das Leben wie die Dichtungen des bedeutenden Schlesiens in angemessener Weise [zu] würdigen“²⁵. Hilscher greife aus der Fülle an größtenteils erzählerischen, aber auch dichterischen, dramatischen bzw. publizistischen Texten Zweigs „das Wichtigste“ heraus und berichte über deren Entstehung, literarische Bezüge, Gestalt und Gehalt. In selbstverständlicher Weise rückt dabei der Romanzyklus *Der große Krieg der weißen Männer* in den Fokus, mit welchem der Autor „in die Weltliteratur eingegangen“²⁶ sei. Der Aufmerksamkeit Hildebrandts entgeht nicht Hilschers ideologischer Kommentar, der hier und da in die Ausführungen eingeflochten worden und auf die politischen Gegebenheiten der Zeit zurückzuführen ist. Dessen ungeachtet beurteilt er die Arbeit insgesamt als „ein im ganzen sehr wertvolles Werk [...], das über Arnold Zweig und sein Schaffen ausführlich und gut unterrichtet“²⁷.

Weitere Beiträge zur Person Zweigs ließen bis in die zweite Hälfte der 1980er Jahre hinein auf sich warten. Dabei sei angemerkt, dass sich der Schriftsteller wegen seines Entschlusses, sich nach der Rückkehr aus dem Exil in Ost-Berlin niederzulassen, in literarischen Kreisen im Westen unbeliebt machte²⁸ – er wurde von ihnen „entweder offen

Arbeit bieten wollen. Jede Monographie enthält neben biographischen Ausführungen Werkin-terpretationen, literaturgeschichtliche Erläuterungen sowie bibliographische Angaben“.

²⁴ Klaus Hildebrandt (1936–2016), geboren in Schweidnitz, promovierte 1965 mit einer Arbeit über Gerhart Hauptmann. Seine Verbundenheit zu Schlesien fand Ausdruck in verschiedenen, häufig jahrzehntelangen Mitgliedschaften und ehrenamtlichen Tätigkeiten; er gehörte u.a. zu den Freunden und Förderern der Stiftung Kulturwerk Schlesien e.V. Unter seinen zahlreichen Aufsätzen und Veröffentlichungen sind Würdigungen schlesischer Schriftsteller der Gegenwart bemerkenswert, wie Horst Bienek, Heinz Piontek bzw. Jochen Hoffbauer.

²⁵ Klaus Hildebrandt: *Hilscher, Eberhard: Arnold Zweig. Leben und Werk.* – Berlin : Volk und Wissen, 1968. – 182 S. – (*Schriftsteller der Gegenwart : Deutsche Reihe*; 22). „Schlesien“ 1971, Jg. 16, H. 1, S. 62.

²⁶ Ebd.

²⁷ Ebd.

²⁸ Mehr über die Gründe der Übersiedlung in die DDR und Rezeptionsschwierigkeiten in den Jahren des Kalten Krieges schreibt Jost Hermand in dem Beitrag: *Der unsichtbare Vorhang. Zur Nichtbeachtung Arnold Zweigs in der ehemaligen Bundesrepublik.* In: ders.: *Engagement als Lebensform. Über Arnold Zweig.* Berlin 1992, S. 173–179. Darin versucht er, den kontroversen Schritt Zweigs zu rechtfertigen: „Doch wohin sollte er als ein aus Deutschland vertriebener, fast völlig erblindeter Sechzigjähriger zu diesem Zeitpunkt gehen? [...] England verweigerte ihm die Einreise, während ihm die West-Berliner Behörden kurzerhand mitteilten, daß er auf sein Haus in Berlin-Eichkamp keinen Anspruch mehr habe“ (S.173 f.).

diffamiert oder einfach totgeschwiegen²⁹. Zur mangelnden Rezeption Zweigs nahm unter anderem der westdeutsche Literaturkritiker Marcel Reich-Ranicki (1920–2013) in seinem Essay *Der preußische Jude Arnold Zweig* (1963) Stellung:

Tatsächlich hält man [Zweig] westlich der Elbe für einen Schriftsteller der Vergangenheit, für einen Mann, der seinen Ruhm überlebt hat. [...] Für die Germanistik in Westdeutschland existiert er nicht. Seine Bücher sind hier in Vergessenheit geraten. Die jüngeren Generationen haben sie überhaupt nicht zur Kenntnis genommen³⁰.

Der Literaturwissenschaftler Jost Hermand (1930–2021), der sich in zahlreichen Arbeiten mit Leben und Werk des Glogauer Schriftstellers befasste, machte hingegen auf „das traurige Bonmot“ aufmerksam, welches unter den wenigen westdeutschen Kennern Zweigs noch zu Anfang der 1970er Jahre kursierte, und zwar: „Wer ihn diesseits des Eisernen Vorhangs zu kennen glaubt, verwechselt ihn bestenfalls mit Stefan Zweig“³¹. Das gleiche betraf die journalistische, publizistische und wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Arnold Zweig in den ersten drei Jahrzehnten der Bundesrepublik. Erst seit der Mitte der 1980er Jahre, als man – um nochmals Hermand zu zitieren – „in der Bundesrepublik hinter dem zum Klischee erstarrten Bild des ostdeutschen Staatsklassikers Zweig plötzlich den Juden Zweig, den Freudianer Zweig, den für Abtreibung und Homosexualität eintretenden Zweig, mit anderen Worten: den bürgerlichen Liberalen Zweig zu entdecken anfing“³², scheint sich das Interesse an dem Dichter und seinem literarischen Nachlass allmählich wieder zu beleben. Dank dem Neudruck sind Zweigs Romane, Dramen, Novellen und Essays nun abermals auf dem Büchermarkt präsent. Für seine „Wiederentdeckung“ sorgt auch die wachsende Zahl von germanistischen Einzelstudien und Dissertationen. Die Veröffentlichungen fallen mit dem sich 1987 zum hundertsten Mal jährenden Geburtstag des Schriftstellers zusammen.

In diesem Bezug wird der Name Zweigs auch in der Zeitschrift „Schlesien“ im dritten Heft des 31. Jahrgangs (1986) wieder erwähnt, und zwar anlässlich der Neuerscheinung des Romans *Die Zeit ist reif* (1957) bei Fischer-Taschenbuch-Verlag. Da von der ersten Ausgabe des Werkes inzwischen gut 30 Jahre vergangen sind, fühlt sich Albin Lenhard³³ verpflichtet, der neuen Lesergeneration Detailliertes zu dessen Entstehungsgeschichte und Handlung näherzubringen. Dabei merkt er nur am Rande

²⁹ Jost Hermand: *Der unsichtbare Vorhang. Zur Nichtbeachtung Arnold Zweigs in der ehemaligen Bundesrepublik*. In: ders.: *Engagement als Lebensform. Über Arnold Zweig*. Berlin 1992, S. 176.

³⁰ Marcel Reich-Ranicki: *Der preußische Jude Arnold Zweig*. In: ders.: *Deutsche Literatur in West und Ost. Prosa seit 1945*. München 1963, S. 305.

³¹ Hermand, S. 178.

³² Ebd. S. 179.

³³ Albin Lenhard, geboren 1941 in Schlochau (Pommern), arbeitete u.a. als Privatdozent an der TU Dortmund (am Institut für deutsche Sprache und Literatur); er veröffentlichte lyrische und satirische Texte in Zeitungen und Zeitschriften. Selbstständige Publikationen: *Zur Erzählprosa Leopold Scheffers* (1975), *Literatur einer Region : Dortmunder Autoren in Darstellungen und im Deutschunterricht* (1982), *Neuere deutsche Literatur und ihre Didaktik* (1982).

an, dass es sich bei dem Autor um keinen Verwandten des im öffentlichen Bewusstsein wohl tiefer verwurzelten Stefan Zweig handelt. In seiner Rezension weist Lenhard unter anderem auf die Tatsache hin, dass im besprochenen Roman die „Beeinflussung und Veränderung von Menschen durch den Krieg, die eine bürgerlich-humanistische Erziehung erhalten haben“³⁴, geschildert werde, womit er eine Parallele zum Wandel der weltanschaulichen Position des jungen Arnold Zweig³⁵ zieht. Dabei knüpft er an eine erste Buchkritik aus dem Jahre 1957, die von Gerhart Wolff stammt:

Arnold Zweig hat keine Visionen, er fabuliert lediglich, aber mit unvergleichlicher Meisterschaft. Ereignisse wie Personen sind eingebettet in einen grandiosen epischen Strom, der alles trägt, sich ohne große Rückblenden oder Überschneidungen geradlinig aufbaut – in Dialog, Bericht und Reflexion, zuweilen unterbrochen durch eingestreute Gedichte, Erzählungen Traktatstücke, aufgelockert durch inneren Monolog, die erlebte Rede und spärlichen Tempuswechsel.³⁶

Mit den abschließenden Worten des immerhin kurzen Textes schafft Lenhard eine thematische Überleitung zu zwei längeren Beiträgen, die aus Anlass des 100. Geburtstages Zweigs im Periodikum veröffentlicht worden sind. Im vierten Heft des 32. Jahrgangs (1987) greift Klaus Täubert³⁷ auf die schlesische Herkunft des Schriftstellers und seine Tätigkeit in der Kattowitzer Zeitschrift „Die Gäste“ zurück. Einleitend werden Passagen aus der *Schlesischen Novelle* (1932) angeführt, in denen Zweigs Reminiszenzen an die von ihm als „verlorenes Jugendparadies“³⁸ bezeichnete Geburtsstadt Glogau ihre Widerspiegelung finden.³⁹ Darauf geht Täubert auf seine Polenvisite anno 1949 ein, als der Dichter die Gräber der vor 1933 verstorbenen Eltern in Kattowitz aufsuchen wollte.⁴⁰ Bei dieser Gelegenheit war Zweig ebenfalls nach Auschwitz gefahren, um in dem „schauerlichen Frauenlager [...] an einen Teich [zu] treten, aus dem von verwesendem Menschenfleisch noch Blasen aufstiegen“⁴¹. Des Weiteren wird im Beitrag ausführlich über die Kattowitzer Jugendjahre des Schriftstellers berichtet, als er die von Jakob Hacks geleitete Oberrealschule besuchte

³⁴ Albin Lenhard: *Zweig, Arnold: Die Zeit ist reif. – Frankfurt a.M. : Fischer Taschenbuch Verlag. – 1984. – 593 S. – (Fischer-Taschenbuch; 5827).* „Schlesien“ 1986, Jg. 31, H. 3, S. 190.

³⁵ Während seines Dienstes an der Westfront vollzog sich Zweigs Wandlung vom engagierten Militaristen zum radikalen Pazifisten.

³⁶ Lenhard, S. 191.

³⁷ Klaus Täubert, geboren 1940 in Breslau, ist Publizist, Exilforscher, Mitarbeiter der Klaus-Mann-Schriftenreihe; Monografien u.a.: *Klaus-Mann-Schriftenreihe: 1933–1937, Repräsentant des Exils* (1992), *Emil Faktor. Ein Mann und (s)eine Zeitung* (1994).

³⁸ Klaus Täubert: *Arnold Zweig, Glogau und die Kattowitzer Schülerzeitschrift „Die Gäste“.* „Schlesien“ 1987, Jg. 32, H. 4, S. 237.

³⁹ Der Schriftsteller ist in seine im Zweiten Weltkrieg fast völlig zerstörte Heimatstadt nie wieder zurückgekehrt. Der Blick der zertrümmerten Jugendwelt wäre ihm wohl zu schmerzhaft gewesen.

⁴⁰ Damit leistete er der Bitte seiner nach Argentinien ausgewanderten Schwester Ruth Folge. Vgl. Arnold Zweig: *Gefährliche Nachbarschaft entgiftet.* In: ders.: *Essays. Zweiter Band. Aufsätze zu Krieg und Frieden.* Frankfurt am Main 1987, S. 299.

⁴¹ Im Original entstammt das Zitat dem Essay *Glogau und Kattowitz, zwei Jugendstädte* (1965). Hier zit. nach: Täubert, S. 237.

– nach seinen eigenen Worten eine „sehr freiheitlich[e] und dennoch äußerst diszipliniert[e]“⁴² Bildungsstätte. Ferner werden die Schulkameraden und Mentoren des künstlerisch veranlagten Schülers Zweig genannt, darunter der Maler Ludwig Meidner, der Schriftsteller Arnold Ulitz, der Philosoph Siegfried Hamburger, der Dichter Rudolf Clemens, der Musikprofessor Oskar Meister und der Geiger Paul Rappaport. Im Hauptteil widmet sich der Artikel der von Zweig und seinen gleichgesinnten Freunden gegründeten Zweitmonatsschrift „Die Gäste“, welche für die jungen Herausgeber „ein Forum poetischer und theoretischer Selbstverwirklichung“⁴³ darstellte. Die Lebensdauer des Unternehmens war allerdings nicht allzu lang. Es erschienen insgesamt sechs Hefte, d.h. nur der Jahrgang 1909/1910. Mit Ausnahme der sechsten (letzten) Nummer war Arnold Zweig in jeder Ausgabe mit zwei Beiträgen vertreten⁴⁴. Abgedruckt wurden darin seine ersten literarischen Versuche, beispielsweise der für lange Zeit in Vergessenheit geratene, erst in den 1960er Jahren wieder herausgegebene Sonettenzyklus *Der englische Garten* (H. 2, S. 1–7), die Erzählung *Das Postpaket* (H. 5, S. 40–50) – eine der sieben, 1912 erschienenen *Novellen um Claudia*, mit denen Zweig seinen frühen schriftstellerischen Erfolg errang, sowie Fortsetzung und Schluss der Tragödie *Abigail und Nabal* (H. 6, S. 1–36). Darüber hinaus berichtet Täubert über Zweigs Proben einer künstlerischen Selbstbestimmung, wie etwa in der theoretischen Studie *Das Werk und der Betrachter* (H. 2, S. 16–31). Seiner Aufmerksamkeit entgeht dabei nicht, dass im Blatt der industriellen Landschaft Oberschlesiens so gut wie kein Platz gewidmet wird. Insgesamt betrachtet er jedoch die Stadt Kattowitz als eine bedeutende Station auf dem Weg Zweigs zu den europäischen Kulturzentren (Breslau, München, Berlin), der „sein literarisches Schaffen seine Wurzeln verdankt“⁴⁵.

Das Jubiläum wird schließlich mit einem umfassenderen Beitrag markiert, der im ersten Heft des Jahres 1988 erschien. Der Autor – hier wiederum Klaus Hildebrandt – stellt Arnold Zweig in eine Reihe mit den bedeutsamen „Kulturträgern des Deutschtums“ jüdischer Herkunft, wie Heinrich Heine, Franz Kafka, Max Brod, Else Lasker-Schüler, Ernst Toller bzw. Lion Feuchtwanger.⁴⁶ In dem in Umrissen dargelegten Lebenslauf wird die persönliche Bindung des Schriftstellers zum Judentum hervorgehoben. Interessanterweise zitiert Hildebrandt aus einer Mitteilung Zweigs an Eberhard Hilscher, in der er zugibt, dass seine antisemitischen Erfahrungen aus der Kindheit zu einer „Überschätzung des jüdischen Problems und der jüdischen Problematik“⁴⁷ führten. Das Engagement des jungen Zweig für jüdische Angelegenheiten wird durch ein Zitat aus dem Brief an seine Kommilitonin Helene Joseph untermauert: „Sie wissen, wie

⁴² Ebd., S. 238.

⁴³ Ebd.

⁴⁴ Ein detailliertes Verzeichnis der Beiträge ist zu finden in: Georg Wenzel (Hg.): *Arnold Zweig 1887–1968. Werk und Leben in Dokumenten und Bildern*. Berlin 1978, S. 30.

⁴⁵ Täubert, S. 240.

⁴⁶ Erwähnt werden ferner die Namen von den Juden, die zur Literatur Schlesiens einen bedeutenden Beitrag geleistet haben: Felix Hollaender, Alfred Kerr, Kurt Münzer, Emil Ludwig, Walter Meckauer, Arthur Silbergleit, Max Tau und Georg Zivier.

⁴⁷ Mitteilung Arnold Zweigs an Eberhard Hilscher, Juni 1959. Vgl. Eberhard Hilscher: *Arnold Zweig. Leben und Werk*. Berlin 1978, S. 9.

leidenschaftlich, ja mit welchem Glück ich Jude bin, und ich sage Ihnen auch, daß man unter den Führern der jüdischen Neugeburt beginnt, mich hinzuzuzählen [...]“.⁴⁸ Anschließend wird seine weltanschauliche Umorientierung angesprochen, die sich auf den Schlachtfeldern des Ersten Weltkriegs vollzogen und ihn auf den Weg zum Zionismus gebracht hat. Im Hauptteil seines Beitrags zieht Hildebrandt ein umfangreiches Resümee des literarischen Schaffens Zweigs, zu dem er „11 abgeschlossene Romane, etwa 70 Erzählungen und Novellen, zehn Schauspiele, einen Band Gedichte und eine Fülle von Aufsätzen, Reden und Essays“⁴⁹ zählt. Im Kontext des zuvor Gesagten scheint der Verweis auf die in Oberschlesien angesiedelte Erzählung *Kleiner Held* (1922) von Bedeutung zu sein. Im Mittelpunkt ihrer Handlung steht der erst 19 Jahre alte Bergmann Michael Mrozik. Sein Schicksal spiegelt symbolisch das Elend ausgebeuteter, gesundheitlich früh zerrütteter Proletarier wider. Darüber hinaus wird im Artikel die kleine Novelle *Die Quittung* (1914) mit dem Titel erwähnt, deren Protagonist – der Gemeine Faustin Kruppa, ebenfalls schlesischer Abstammung ist. Und dennoch kommt Hildebrandt in einer kurzen Zusammenfassung zum Schluss, dass von Arnold Zweig „Heimatkunst [...] nicht zu erwarten“ war, denn er wahrte stets „eine gewisse kritische Distanz zu Oberschlesien“⁵⁰. Im Allgemeinen weiß Hildebrandt aber Zweigs ununterbrochenen Kampf gegen den Krieg, seinen Einsatz für den Frieden sowie den von ihm geleisteten Beitrag zur Entwicklung der deutschen Kultur zu schätzen. Dies kommt insbesondere in den abschließenden Worten des Textes zum Ausdruck, und zwar: „Als Arnold Zweig am 26. November 1968 starb, verlor Deutschland einen Schriftsteller, der sich auf vielfältige Weise und mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln für eine bessere Welt eingesetzt hatte“.⁵¹ Darin stimmt er mit Wilhelm von Sternburg⁵² überein, der behauptete:

Arnold Zweig [...] gehörte zu denen, die immer wieder Stellung bezogen, das Wort als Waffe gegen den Ungeist ihrer Zeit einsetzten. Nicht allein als Literaturproduzent, sondern auch in Hunderten von Artikeln und Essays, als politischer Beobachter der Zeitenläufe. Nicht selten hat ihn die Wirklichkeit widerlegt, häufig aber sah er die Entwicklungen und Zusammenhänge helllichtiger als die Akteure auf der politischen Weltbühne.⁵³

⁴⁸ Arnold Zweig an Helene Joseph. München, 4. Juli 1913. Der gesamte Briefwechsel wurde veröffentlicht in: Ilse Lange: *Komm her, wir lieben dich: Briefe einer ungewöhnlichen Freundschaft zu dritt / Arnold Zweig, Beatrice Zweig, Helene Weyl*. Berlin 1996. Hier zit. nach: Klaus Hildebrandt: *Arnold Zweig – Leben und Werk. Zum 100. Geburtstag des Schriftstellers*. „Schlesien“ 1988, Jg. 33, H. 1, S. 22.

⁴⁹ Hildebrandt, S. 23.

⁵⁰ Ebd., S. 24.

⁵¹ Ebd., S. 27.

⁵² Wilhelm von Sternburg, geboren 1939 in Stolp (Pommern), ist freier Schriftsteller, Publizist und Filmautor; er ist vor allem als Herausgeber von historischen Biografien über Staatsmänner und Schriftsteller bekannt, u.a. über Arnold Zweig (1998), Lion Feuchtwanger (1999), Erich Maria Remarque (2000), Konrad Adenauer (2005), Gotthold Ephraim Lessing (2010) bzw. Anna Seghers (2010).

⁵³ Wilhelm von Sternburg: *Um Deutschland geht es uns. Arnold Zweig. Die Biographie*. Berlin 1998, S. 11.

Als Fazit lässt sich feststellen, dass die Zahl der Arnold Zweig in der Vierteljahresschrift „Schlesien“ (1956–1996) gewidmeten Texte seinem Rang in der Literaturgeschichte nicht im Mindesten nachkommt. Auf der anderen Seite ist es zu begrüßen, dass dem Schriftsteller, der während seiner turbulenten Laufbahn immer wieder auf seine schlesischen Wurzeln zurückgriff, wenigstens ein bescheidener Platz im Periodikum eingeräumt worden ist. Den veröffentlichten Beiträgen kann viel Wertvolles über das Leben und Werk des Dichters entnommen werden. Die Autoren stützen sich oft auf Zitate aus primären Quellen, Monografien, Kommentaren, Buchbesprechungen bzw. Nachrufen. Somit wird eine wissenschaftlich fundierte Perspektive für künftige Leser und Forscher geboten, um Arnold Zweig den ihm gebührenden Platz in der Literaturwissenschaft zu sichern.

Bibliografie

- Hamm, Peter: *Nachruf auf Arnold Zweig*. „Schlesien“ 1969, Jg. 14, H. 1, S. 43–44.
- Herman, Jost: *Der unsichtbare Vorhang. Zur Nichtbeachtung Arnold Zweigs in der ehemaligen Bundesrepublik*. In: ders.: *Engagement als Lebensform. Über Arnold Zweig*. Berlin: edition sigma, 1992, S. 173–179.
- Hildebrandt, Klaus: *Arnold Zweig – Leben und Werk. Zum 100. Geburtstag des Schriftstellers*. „Schlesien“ 1988, Jg. 33, H. 1, S. 19–28.
- Hildebrandt, Klaus: *Hilscher, Eberhard: Arnold Zweig. Leben und Werk. – Berlin : Volk und Wissen, 1968. – 182 S. – (Schriftsteller der Gegenwart : Deutsche Reihe; 22)*. „Schlesien“ 1971, Jg. 16, H. 1, S. 61–62.
- Hilscher, Eberhard: *Arnold Zweig. Leben und Werk*. Berlin: Volk und Wissen Volkseigener Verlag, 1978.
- Kessler, Wolfgang: *Zur Geschichte der Zeitschrift „Schlesien“ 1956–1996*. In: *Schlesien – Kunst, Wissenschaft, Volkskunde. Niederschlesien, Oberschlesien, Sudetenschlesien. Eine Vierteljahresschrift gegründet von Karl Schodrok. Organ der Freunde und Förderer der Stiftung Kulturwerk Schlesien e.V. Systematisches Gesamtinhaltsverzeichnis für die Jahrgänge 1 (1956)–41 (1996)*. Bearbeitet von Wolfgang Kessler. Görlitz: Bergstadtverlag Wilhelm Gottlieb Korn, 2014, S. 20–31.
- Klosowicz, Krzysztof: *Der Andere im eigenen Lande? Arnold Zweigs Lebens(um)wege*. In: Agnieszka Adamowicz-Pośpiech, Renata Dampc-Jarosz, Joanna Warmuzińska-Rogóż (Hg.): *Identity Issues in European Literatures*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht Verlag, 2021, S. 73–87.
- Lange, Ilse: *Komm her, wir lieben dich: Briefe einer ungewöhnlichen Freundschaft zu dritt / Arnold Zweig, Beatrice Zweig, Helene Weyl*. Berlin: Aufbau-Verlag, 1996.
- Lenhard, Albin: *Zweig, Arnold: Die Zeit ist reif. – Frankfurt a.M. : Fischer Taschenbuch Verlag. – 1984. – 593 S. – (Fischer-Taschenbuch; 5827)*. „Schlesien“ 1986, Jg. 31, H. 3, S. 190–191.
- Reich-Ranicki, Marcel: *Der preußische Jude Arnold Zweig*. In: ders.: *Deutsche Literatur in West und Ost. Prosa seit 1945*. München: R. Piper & Co. Verlag, 1963, S. 305–342.
- Sternburg, Wilhelm von: *Um Deutschland geht es uns. Arnold Zweig. Die Biographie*. Berlin: Aufbau-Verlag, 1998.

- Täubert, Klaus: *Arnold Zweig, Glogau und die Kattowitzer Schülerzeitschrift „Die Gäste“*. „Schlesien“ 1987, Jg. 32, H. 4, S. 237–240.
- Wenzel, Georg (Hg.): *Arnold Zweig 1887–1968. Werk und Leben in Dokumenten und Bildern*. Berlin: Aufbau-Verlag, 1978.
- Zweig, Arnold: *Die Festungen meiner Jugend*. In: ders.: *Essays. Zweiter Band. Aufsätze zu Krieg und Frieden*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1987, S. 290–297.
- Zweig, Arnold: *Gefährliche Nachbarschaft entgiftet*. In: ders.: *Essays. Zweiter Band. Aufsätze zu Krieg und Frieden*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1987, S. 299–301.
- Zweig, Arnold: *Glogau und Kattowitz, zwei Jugendstädte*. In: [Anthologie]: *Atlas, zusammengestellt von deutschen Autoren*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1968, S. 37–40.

Słowa kluczowe

Arnold Zweig, czasopismo „Schlesien”, Górny Śląsk, czasopismo „Die Gäste”, Katowice.

Abstract

Arnold Zweig in Quarterly Journal „Schlesien” (1956–1996)

The aim of the paper is to discuss the articles devoted to the life and work of the German-Jewish writer Arnold Zweig (1887–1968) that were published in the Quarterly Journal „Schlesien” (1956–1996, edited by Karl Schodrok and later by Eberhard Günter Schulz). The paper begins with a brief description of the journal and the presentation of its most important programme objectives. The articles analysed include: *Nachruf auf Arnold Zweig* [Obituary of Arnold Zweig] (1969) by Peter Hamm, *Arnold Zweig, Glogau und die Kattowitzer Schülerzeitschrift „Die Gäste“* [Arnold Zweig, Glogau and the Katowice Student Magazine „Die Gäste”] (1987) by Klaus Täubert and *Arnold Zweig – Leben und Werk. Zum 100. Geburtstag des Schriftstellers* [Arnold Zweig – Life and Work. On the 100th birthday of the writer] (1988) by Klaus Hildebrandt. In addition, the reviews of two books published in the journal are discussed: Eberhard Hilscher’s monograph *Arnold Zweig. Leben und Werk* [Arnold Zweig – Life and Work] (1971) by Klaus Hildebrandt as well as Arnold Zweig’s *Die Zeit ist reif* [The Time is Ripe] (1986) by Albin Lenhard. The paper focuses on selected aspects of the above-mentioned publications with particular emphasis on issues related to the writer’s Silesian origins.

Keywords

Arnold Zweig, Quarterly Journal „Schlesien”, Upper Silesia, „Die Gäste”, Katowice